

gefordert ist, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 "

**Mit Postversendung:**

im Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 7 " — "  
 Vierteljährig . . . 3 " 70 "

im Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 9 " — "

Sie die Redaction verantwortlich:  
**Friedrich Roth.**

Manuscripte werden nicht zurückgefordert; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subserate**

werden in der Administration dieses Blattes (Bintnergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**

Der Raum einer einseitigen Garmontze kostet beim einmaligen Einschicken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Vertrag:** In Mediasch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmlöh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wolleth die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 215. **Sermannstadt, Samstag den 17. September 1904.** 120. Jahrgang.

### Vielleicht im nächsten Jahr.

Daß wir uns im Zeitalter der Schnelllebigkeit und der dadurch bedingten Nervosität befinden, können wir auch daran merken, daß schon jetzt, sieben Monate nach dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges, allen Ernstes von einer Beendigung desselben, von einer Vermittlung oder gar von einer Intervention gesprochen wird. Freilich, derartige Erörterungen sind mehr der Ausdruck der allgemeinen Friedenssehnsucht, als der Ausfluß ernsthafter politischer Erwägungen. Denn wenn auch auf Grund der modernen Waffen und der modernen Strategie die Zeiten der siebenjährigen Kriege endgiltig vorüber sind, so ist doch die Waffentechnik und die Strategie noch nicht so modernisiert, daß wir bereits bei der Aera der Siebenmonats-Kriege angelangt wären.

Auf eine kurze Dauer konnte am allerwenigsten in einem Kriege gerechnet werden, der sich auf einem so weit entfernten Schauplatz abspielt, daß für den einen der beiden kriegführenden Theile die Herbeischaffung neuer Verstärkungen Monate in Anspruch nimmt. Die vielfach vertretene Auffassung, daß bei Liaojang bereits ein Entscheidungskampf geschlagen sei, oder wenigstens demnächst nördlich von Mukden ein solcher vor sich gehen werde, beruht auf einer vollständigen Verkennung der Kriegslage und der militärischen Machtmittel des Czarenreiches. Die für Viele unerwartet gekommenen bedeutamen Erfolge der Japaner und die schweren Niederlagen der Russen haben vielfach von dem einen Extrem, d. h. von der starken Ueberhöhung der russischen Macht, zum anderen Extrem geführt, zu einer starken Unterschätzung derjenigen russischen Machtfactoren, welche auf der ungeheuren Ueberzahl und auf den stärkeren Reserven beruhen.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß wir uns zur Zeit noch immer in den Anfangsstadien des russisch-japanischen Krieges befinden, denn von russischer Seite ist bisher erst ein Theil der Machtmittel zur Verwendung gekommen, über welche das Czarenreich verfügt. Es ist richtig, daß dieser Theil der russischen Machtmittel stark zusammengebrochen ist, und es dürfen auch die gewaltigen Schwierigkeiten nicht verkannt werden, welche für Rußland mit dem Herbeischaffen weiterer militärischer Kräfte, sei es der Landtruppen, sei es der Flotte, verbunden sind. Wie aber auch die Dinge liegen, so darf doch, wenn man zu einer richtigen Abwägung der Kriegslage kommen will, nicht übersehen werden, daß sich bisher der Haupttheil der militärischen Kräfte Japans mit einem Bruchtheil der militärischen Kräfte Rußlands gemessen hat!

Daß sich der Krieg in der That noch immer im ersten Stadium seiner Entwicklung befindet, darüber ist man sich ebenso in Japan, wie in Rußland klar. Die russische Kriegsführung mußte, wenn sie über die eigenen, in Ostasien verfügbaren Kräfte und über die des Gegners unterrichtet war, von vornherein darauf gefaßt sein, daß der Feldzug des ersten Jahres, der jetzt seinem Ende entgegen geht, nur ein Defensivkrieg sein könne. Aber auch von japanischer Seite hat man die ganze Strategie von vornherein auf einen lange dauernden Krieg zugeschnitten, denn die japanischen Staatsmänner und Heerführer sind weitblickend genug, um zu erkennen, daß selbst die völlige Aufreibung der jetzigen Mandschuren-Armee noch lange nicht das Ende des Krieges bedeuten würde. Daß

die Japaner weit davon entfernt sind, ihr Heil in schnellen Siegen zu sehen, haben sie schon gezeigt, als sie nach dem Siege von Haijichang auf eine schnelle Ausnutzung des Sieges verzichteten und statt dessen den wohl vorbereiteten Vorstoß nach Nordden organisierten. Und die gleiche, mehr die Zukunft, als die Gegenwart berücksichtigende Tactik haben die Japaner jetzt abermals verfolgt, als sie auch nach dem Siege von Liaojang von einer übereilten Fortsetzung ihres Vorstoßes Abstand nahmen und statt dessen ihre bisherige Tactik der schrittweisen concentrischen Umfägelung fortsetzten.

Zeigen somit ebenso die russischen Rüstungen, wie die Tactik der Japaner, daß beiderseits auf eine lange Dauer des Krieges gerechnet wird, so läßt auch die politische Constellation das Gerüde von Friedensverhandlungen oder Vermittlungsversuchen als müßig erscheinen. Die politische Constellation ist heute noch dieselbe, wie bei dem Ausbruch des Krieges, und dieselben Ursachen, welche vor sieben Monaten den Krieg herbeiführten, sind noch heute wirksam und stehen jedem Vermittlungsversuch als unübersteigliches Hinderniß im Wege. Ja, für Rußland liegen die Dinge heute so, daß es noch weniger in der Lage ist, den Degen in die Scheide zu stecken, als es vor sieben Monaten in der Lage war, ihn darin stecken zu lassen. Für Rußland würde heute, nach den schweren Niederlagen, die es erlitten hat, jede Friedensverhandlung eine Aufgabe seines militärischen Prestige bedeuten. Und so ergibt sich, daß von Friedensaussichten erst die Rede sein könnte, wenn entweder Rußlands Macht im Kern getroffen wäre, oder wenn Japan mit seinen Machtmitteln am Ende wäre, oder endlich, wenn beide Parteien militärisch und finanziell so geschwächt wären, daß sie einen Vermittlungsversuch als freundlichen Dienst empfinden würden. Von diesen drei Möglichkeiten wird im laufenden Jahre sicherlich keine, möglicherweise aber eine im nächsten Jahre eintreten!

### Englands Sommerpolitik.

London, 12. September.

Hätte der russisch-japanische Krieg nicht der englischen Presse in den letzten Wochen Arbeit gegeben, wir wüßten wahrlich nicht, womit sie ihre langen Spalten hätte füllen sollen. Die innere Politik hat fast ganz stillgelegen, und nur ganz vereinzelt hört man den Namen „Chamberlain“ nennen. Damit soll nicht gesagt sein, daß der verfloffene Colonialminister sich mit seinen fiscalischen Projecten für geschlagen hält. Nein! Er sowohl, wie seine Anhänger sind hoffnungsfreudiger denn je. Die andauernd gedrückte Geschäftslage, der in den letzten vier Wochen abermals um zwei Punkte zurückgegangene Cours der Consols, die Situation in Südafrika arbeiten Herrn Chamberlain in die Hände. Die Abneigung der Bevölkerung gegen die Erhöhung der directen Steuern legt die Regierenden, die für den Staatshaushalt Geld brauchen, in Verlegenheit, und sie unterfügte deshalb nach wie vor im Geheimen die fiscalische Einnahmen bringenden Pläne des ehemaligen Colonialministers, der übrigens soeben in Professor Schmolzer für diese einen eifrigen Vertheidiger gefunden hat. Freilich sieht Herr Chamberlain ein, daß seine Stunde noch nicht gekommen. Er hofft, daß die aus den Wahlen vermuthlich hervorgehende liberale Regierung sehr bald abwirft werden werde, und daß er dann, mit einer seinen Plänen günstigen geschlossenen Partei hinter sich, das erwünschte Ziel der Einführung eines Schutzzolles, wenn auch nicht die Bildung eines Zollvereines, erreichen könne.

Die Wahlen machen der Regierung bereits allerhand Sorgen. Namentlich scheint ihr daran gelegen, nicht die Hilfe der Iren zu verlieren. Sie sucht die Nationalisten durch die Aussicht auf Gewährung größerer Concessionen auf dem Gebiete der Selbstverwaltung zu ködern und stellt gleichzeitig Reformen auf socialen Gebiete, namentlich auch auf dem des Unterrichts, in Aussicht. Die Errichtung einer nationalen Universität mit einer katholischen Abtheilung spielt hierbei eine Rolle. Zwar ist der Träger dieses Gedankens eine Privatperson, der unionistische Lord Dunraven, der in der Landconferenz seinerzeit eine Rolle spielte. Aber man wird nicht fehlgehen, wenn man hinter ihm den Chefstaatssecretär für Irland, Mr. G. Wyndham sucht, der natürlich unter Zustimmung des Cabinetchefs Herrn Balfour handelt. Lord Dunraven hat verschiedentlich bereits als Strohmann für das Cabinet fungirt. Er hält, wie es eine Zeitung ausdrückt, die Schnur, an der seine Hintermänner den Drachen steigen lassen. Der in Wasserportkreisen als Befürworter der „Balkyrie“ bekannte Lord hat für die Zwecke der Propaganda einen „Neuen irischen Reformverein“ gegründet, den zwar die „Times“ auf das heftigste bekämpft, ein Kampf, der aber aussieht, als sollte damit dem Project nur ein Relief gegeben werden, damit recht viele Iren schon aus Opposition sich in die gelegten Garne verlaufen.

Natürlich soll das Wort Home rule verpönt sein und die Reformen seitens der Iren als nationale Forderung in durchaus freundschaftlicher Weise von der englischen Regierung verlangt werden. Die zwar nicht dem Namen nach gewählte Home rule wird damit dennoch angebahnt, da man — und das ist ein fetter Köder — den Iren die eigene Verwaltung ihrer Finanzen in Aussicht stellt. Der Plan ist sehr geschickt. Die liberale Partei darf, wenn sie nicht sofort wieder in die Brüche gehen soll, die irische Frage nicht anrühren. Sie könnte nur, um die Unionisten zu übertrumpfen, Home rule als Programm aufstellen, würde aber damit die Unterstützung der imperialistischen Liberalen verlieren, die von separatistischen Bestrebungen nichts wissen wollen. Inwiefern die von den Hundstagen ausgebreiteten Wyndham-Dunraven-Projecte Erfolg haben werden, bleibt nun freilich abzuwarten. Vorläufig sind sie aber ein Anzeichen dafür, daß die Wahlen in der Luft liegen.

Wir beanspruchen nicht, als in die diplomatischen Geheimnisse von Downing Street eingeweiht zu gelten, aber wir haben Grund, anzunehmen, daß wenn man von den in Folge russischer Uebergriffe während des Krieges notwendig gewordenen Schritten der englischen Diplomatie absieht, nicht viel auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gesehen ist. Graf Vendenborff, der russische Votchschafter, hat allerdings in den letzten Tagen des September im Auswärtigen Amte mehrfach vorgeprochen, doch hat es sich wohl weniger, als Einige glauben machen wollen, um Interventions-Anerbieten seitens Englands zur Beilegung des russisch-japanischen Krieges, als um die endlich aufgefundenen Pleoobkreuzer „Smolensk“ und „Petersburg“ in den südafrikanischen Gewässern gehandelt, die nunmehr, ohne sich weiter unnütz zu machen, die heimischen Häfen aufsuchen werden. Vielleicht beschäftigt Graf Vendenborff auch das englische Auswärtige Amte mit der aufregerten Lage im nahen Osten, doch scheint es an einer Verständigung Englands mit den Hauptinteressenten hierbei nicht zu fehlen, da der König Eduard soeben dem Kaiser von Rußland und dem Kaiser von Oesterreich die Rette des Victoria-Ordens verliehen hat.

Auch in den deutschen Beziehungen zu England hat der Sommer keine Veränderung gebracht. Der kleine „faux pas“ der Entsendung des deutschen Geschwaders nach Plymouth ist in Vergessenheit gerathen. Uebrigens hatte der König Eduard VII. hierzu durch einen hingeworfenen Wunsch, das deutsche Geschwader in einem englischen Hafen zu sehen, den Anlaß gegeben. Die deutsche Diplomatie, die berufen ist, die Schwere solcher Wünsche und die Consequenzen ihrer Erfüllung abzuwägen, hätte

### Feuilleton.

#### Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow.

(48. Fortsetzung.)

XIX.

#### Eine Mahnung an die Vergangenheit.

Am nächsten Morgen verließ Oliver Linston Sorrent, um sich nach Reapel zu begeben.

Der Marchese wollte ihn begleiten, er war im höchsten Grade beunruhigt, denn das Leben des Mannes, dem er die Heilung der geliebten Tochter danken sollte, erschien ihm zu kostbar, um es im Duell mit einem in der Führung der Waffen geübten Gegner auf's Spiel zu setzen.

Doch Oliver gab sowohl dem Marchese, als auch Angiolina, deren Nerven durch die stattgahabte Scene sehr erregt worden waren, die Versicherung, daß es zu keinem Zweikampfe kommen werde.

Gegen Mittag kam Oliver in Reapel an und begab sich sofort in sein Hotel, wo er Toilette machte, in aller Gemüthlichkeit ein Frühstück einnahm und einen Mietzwagen bestellte. Nachdem er einen Blick auf die Visitenkarte geworfen, rief er dem Kutsher zu:

„Straße Nardonez, Palazzo Santoni.“

Eine Viertelstunde später hielt der Wagen vor einem palastartigen Hause.

Der Portier öffnete den Schlag und bejahte die Frage des Besuchers, ob Herr Amadeo Santoni daheim und zu sprechen sei.

Ein Diener in reicher Livree empfing Oliver und meldete ihn sofort bei seinem Herrn an.

Gleich darauf wurde er in das Wohngemach Santoni's geführt.

Dieser saß in einem eleganten türkischen Schlafrock in seinem Schaukelstuhl und rauchte eine feine Havana, deren Duft das Zimmer erfüllte. Sein Blick streifte voll heimlichen Triumphes die unansehnliche Erscheinung seines Gegners, dann erwiderte er kühl dessen Gruß.

„Sie sehen, daß ich mein Wort gehalten habe und Ihrer Einladung gefolgt bin,“ jagte der Doctor gleichmüthig.

„Und ich danke Ihnen für Ihre Pünktlichkeit. Unser Geschäft, denke ich, wird bald geordnet sein. Vor Allem erjuche ich Sie, Platz zu nehmen.“

Oliver ließ sich seinem Gegner gegenüber in einem Lehnstuhl nieder und blickte Santoni erwartungsvoll an, der fortfuhr:

„Ohne die Beweggründe des Marchese Rionero zu berühren, welche ihn dazu veranlaßt haben, sein mir gegebenes Wort zu brechen, will ich sofort zu unserer Angelegenheit übergehen, die in jedem Sinne eine private genannt werden darf. Sie haben mir gestern eine tödtliche Verleumdung zugefügt, Mister Linston, und ich fordere blutige Genugthuung, die Sie mir nicht verjagen können.“

„Erinnern Sie sich,“ entgegnete Oliver kalt, „daß Sie es waren, der mich zuerst beleidigte, und zwar in einer Weise, welche eher bei Schulbulben, die einander ihre körperlichen Gebrechen vorwerfen, als unter Cavalieren üblich ist.“

Santoni biß sich auf die Lippen, doch er wollte es nicht merken lassen, daß er sich getroffen fühlte, deshalb jagte er in wegwerfendem Tone:

„Wozu noch unnütze Worte wechseln! Vom ersten Augenblick an, wo ich Sie in Sorrent erblickte, wohin ein böses Gestirn Sie geführt hat, verabsichte ich Sie und thue es noch jetzt.“

„Merkwürdig! Während ich Ihnen Haß einflößte, war es lediglich Verachtung, die ich für Sie fühlte.“

Amadeo, weniger im Stande, sich zu beherrschen, als sein Gegner, erhob sich voll Ungefühlen und rief zornroth: „Vergessen Sie nicht, daß Sie sich in meinem Hause und in meiner Gewalt befinden!“

„O, daran habe ich wohl gedacht, ich weiß ja, mit wem ich zu thun habe.“

„Unerträglich,“ murmelte Santoni, indem er, wie um sich zu beruhigen, einige Schritte durch das Zimmer machte; dann fuhr er, vor Linston stehen bleibend, lauter fort:

„Lassen Sie uns zu Ende kommen, denn eine solche Unterhaltung ist doch wahrlich kein Vergnügen. Wählen Sie die Waffen und einen Secundanten, für das Uebrige werde ich sorgen — und in einigen Stunden kann unsere Angelegenheit erledigt sein!“

Dabei ließ er sich wieder in seinen Schaukelstuhl nieder und blickte Oliver erwartungsvoll an.

Dieser erwiderte voll überlegener Ruhe seinen Blick und jagte gelassen:

„Ihre letzte Voraussetzung trifft wieder nicht zu, denn ich schlage mich nicht mit Ihnen.“

„Was soll das heißen? Ist der berühmte Heilkünstler, der große Gelehrte Oliver Linston einfach ein Feigling?“

„Gernach, gemacht, mein Herr! Ich werde Ihnen sogleich beweisen, daß ich kein Feigling bin und Ihnen zugleich den Grund angeben, weshalb ich mich nicht mit Ihnen schlagen mag. Also in erster Linie kann ich mich deshalb nicht mit Ihnen schlagen, weil ich keine Zeit zu solchen Thorheiten habe. Brächte ich Sie um's Leben, so hätte ich allerlei Scherereien mit der Polizei, da das Duell verboten ist, könnte sogar voransichtlich ein Proceß und ein Jahr Gefängniß als Zugabe erhalten und somit verhindert sein, der Marchese Rionero das Schwermögen durch eine Operation zurückzugeben und dann die junge Dame zu heiraten. Im Falle ich jedoch das Unglück hätte, von Ihrer Hand zu fallen, wäre nicht nur für mich Alles vorbei, sondern auch jede Hoffnung für Angiolina, die ich anbeute. — Sie werden aber begreifen, mein Vetter, daß man das Leben schätzt, wenn man die Aussicht hat, einen solchen Engel an Schönheit und Tugend zu erringen.“

Oliver hielt einen Moment inne, aber sein Gegner erwiderte nichts, sondern forderte ihn nur durch eine Bewegung auf, fortzufahren, was er denn auch that:

stellen  
lose  
APEST.  
gerger  
PLATSCHEK VILMOS  
HERREN- u. KINDER- Kleider  
Budapest, VI., Köpönyi Városház (Károlyi-Körny).



der Gesellschaft neuerlich unterjuchen lassen, dies geschah, und die störende Fettleibigkeit trat zutage. Da er über Verlangen der Gesellschaft den Vertrag als ungültig anerkennen und die Polizee zurückstellen sollte, sandte man ihm die bezahlten Prämien zurück; allein er behielt trotzdem die Polizee. Die Gesellschaft klagte ihn daher auf Anerkennung, daß der Versicherungsvertrag nicht zu Recht bestehe. Das Landesgericht gab dem Klagebegehren Folge und erkannte, der Vertrag bestehe nicht zu Recht.

(Abgestürzt.) Der Prager Tourist Ignaz Zoder wurde am 14. d. auf dem Hochseiler von einem Unwetter überrascht und verlor die Orientierung. Bei der Suche nach dem richtigen Wege stürzte Zoder in eine Gletscherpalte, wo er schwer verletzt liegen blieb. Mehrere andere Touristen hatten den Abstieg aus weiter Ferne bemerkt und eilten zu Hilfe. Erst nach langer Zeit und unter großen Mühen gelang es, Zoder zu Thal zu bringen.

(Slovenische Cramalle.) Vom 14. d. Mtz. wird aus Laibach gemeldet: Anlässlich des Stiftungsfestes der deutschen Ferial-Verbindung „Karniola“ kam es seit gestern wiederholt zu Demonstrationen. Gestern Abends sammelten sich zahlreiche Demonstranten vor dem Südbahnhof, da die Rückkehr der Studenten von einem Ausfluge für 9 Uhr erwartet wurde. Trotzdem die Ausflügler mit dem Abendzug nicht zurückkehrten, kam es doch zu einem unerwarteten Zwischenfalle. Der hier auf Urlaub weilende Gabettenhändler Raoul Mallisch, der in Gesellschaft seiner Angehörigen in der Bahnhofs-Restaurations soupir hatte, wurde vor dem Bahnhofsgebäude gefährlich verletzt. Man hofft, der Thäter habhaft zu werden.

(Ausstellungs-Schwindel.) In London wurde ein großer Schwindel aufgedeckt. Ein Herr Waterbury hat eine Ausstellung organisiert, deren Erträgnis einer journalistischen Unterstützungscasse zukommen sollte. Aus aristokratischen Kreisen war bereits eine Million gesammelt worden. Es stellte sich nun heraus, daß die Journalisten von dem Zweck einer solchen Ausstellung nichts wissen und daß die Ausstellung gar nicht stattgefunden.

(Vergiftete Limonade.) Der Fleischergehilfe Otto Zufall wurde am 14. d. in Berlin wegen Verdachtes des Giftmordes an seiner Geliebten, der Näherin Rohrbach, verhaftet. Das Mädchen kam vor 14 Tagen mit aufgeschnittenen Pulsadern zur Polizei und gab an, sich selbst verwundet zu haben. Später trat Erbrechen ein und zeigten sich Vergiftungs-Symptome, worauf sie zugab, daß ihr Geliebter ihr vergiftete Limonade gereicht habe. Sie starb am 12. d. im Krankenhaus, worauf Zufall verhaftet wurde. Das Motiv dürfte sein, daß die Rohrbach, von deren Einkünften Zufall lebte, sich von ihm loslagern wollte.

(Wunder auf der Bühne.) Aus London wird berichtet: Die moderne Wissenschaft gibt auch der Variété-Bühne eine fruchtbare Anregung. Ein „Zauberkeßel“, bei dem die Eigenschaften der flüssigen Luft sehr geschickt verwendet sind, ist die neueste Sensation, die dem Publicum des Palace-Theaters geboten wird. Der Kessel, sowie sein Eigentümer Mr. Ralph Dean kamen aus Amerika, und die Theaterleitung bezahlte wöchentlich 4000 Kr. für die Vorführung. Mr. Ralph Dean brachte seinen Kessel auf einem Eisblock zum Floren, und er wusch die Tischgänger, die er sich vom Publicum geben ließ und dann ohne eine Spur von Feuchtigkeit zurückgab. Eine Ciercerme kochte er, und dabei wurde diese in Eis verwandelt; das so bereitete Vanilleeis wurde dann dem Publicum zum Kosten gereicht. Einen Kuchofen verwandelte er in einen Eiskühler. Eier wurden durch Uebergießen mit kochendem Wasser zu Eiskugeln, die mit einem Hammer in tausend Stücke gebrochen wurden. Kerolen (raffiniertes Leuchtöl) verwandelte er in Eis und zündete es dann an. Die Vorführungen machten ein verblüffendes Eindruck, so daß alle Tricks der Gaukler und Illusionisten in den Schatten gestellt wurden.

(Der künstlerische Nachlaß Wereschtschagin's) wird, dem Testament des verstorbenen Malers entsprechend, im Petersburger Verein zur Förderung der Künste versteigert werden. Insgesamt haben sich im Nachlaß des Künstlers, in seinem Moskauer Atelier, etwa 60 Silber- und 600 Zeichnungen gefunden, die vom Maler M. K. Röhrich gegenwärtig gesichtet und partienweise nach Petersburg gebracht werden.

(Von Cannibalen gefressen.) Der Liverpooler Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß acht Leute der Mannschaft des an der Küste von Neu-Guinea gezeuerten Schiffes „Sedburgh“ wahrscheinlich das Opfer von Cannibalen wurden. Sieben andere Matrosen konnten gerettet werden.

(Wand in Newyork.) Aus Newyork erfährt die „Frankfurter Zeitung“, daß deutsche Koffinhäuser in der ersten Avenue ist abgebrannt. Es liegt Brandstiftung vor. Sieben Personen sind todt, zehn verletzt.

(Das Mondscheinebad.) In den Wädern der Vereinigten Staaten, in denen tausend müßige Köpfe auf Neues sinnen, begnügt man sich nicht mehr, im hellen und klaren Lichte des Tages in die Fluthen zu tauchen, sondern eine in diesem Sommer vielfach gepflegte Mode ist das Mondscheinebad. Es hat etwas romantisch Aufregendes, im Badecostüm über den magisch aufschimmernden, silberbleichen Sand des Strandes zu schreiten und die langen, grotesken Schatten der anderen Badegäste gepenslich aufzuheben zu sehen. Wieviel weicher, verschwimmend reizvoller erscheint Alles in diesem zauberischen Licht, als in der großen, harten, heißen Sonne! In den hochgelegenen Wädern an der Jersey-Küste werden förmliche Mondscheinebadpartien arrangirt. Die Gesellschaft besteht aus zehn jungen Herren und zehn jungen Damen, die Herren alle in dunklen Badecostümen aus Serge, die Damen in allerlei verführerischen und farbenfrohen Toiletten mit Capucen oder Mützen. Man gelangt zu einem eleganten Badepavillon, der beinahe ein Palaß ist und 500 Cabinen enthält. Auf kurze Zeit verschwindet jeder in seiner Zelle, dann gibt man sich die Hand und Alle waten langsam in's Meer. Die Nacht ist warm, doch immerhin macht sich die fehlende Sonne recht bemerkbar; einige Mondscheinefreunde schwimmen ein wenig herum und prusten; die Anderen plantzen in den Wellen umher und machen sich Bewegung; Alle klappern mit den Zähnen, frieren und erklären ihr Schweben triumphirend für äußerst „dandy“, ein Wort, mit dem der Amerikaner heute bezeichnet, was in Deutschland „fit“ genannt wird. Nach ein paar Minuten sind Alle wieder aus dem Wasser heraus und genießen nun erst die Sensationen der neuen Mode. Am Strand ist inzwischen ein Feuer angezündet worden und die verprovianteten Badegäste wärmen sich nun hier, lassen sich die nassen Kleider trocknen, sitzen um die Gluth herum, plaudern und nehmen heiße Bouillon zu sich, die von einem nahen Hotel geliefert wird. Eine merkwürdige Scene, wie diese elegante Gesellschaft an einem Lagerfeuer sitzt, dessen rothflammende Lichte sich mit dem Glimmern des Mondes verbinden, und das weite nächtliche Meer vor ihnen, auf dessen Wellen Mondstrahlen tanzen. Dann zünden sich die Herren eine Cigarre an und die Damen verzehren eine Unmenge Confitüren. Dazu erzählt Jemand eine hübsche gruselige Gelsenbergsgeschichte und um halb 12 Uhr hat die „Mondscheinepartie“ ein Ende.

(Eisenbahn-Wesen.) Die Vorschriften betreffend den Transport von Thieren und die Tarife bei diesen Transporten, sowie den Fleischtransport auf den österreichischen Eisenbahnen. Von Dr. Max Freiherr von Buschman, k. k. Regierungs- und Oberinspector der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen (1894). Zweite Auflage von Dr. Fritz Radnik, Bahnsecretär der k. k. österreichischen Staatsbahnen im Eisenbahnministerium. 4 Bogen. Octav. Geh. 2 Kr. Dieses vorzügliche Compendium liegt in zweiter, bis zur Stunde richtig-

gestellter Auflage vor. Der Transport von Thieren auf den Eisenbahnen ist mit Rücksicht auf die Approvisionirung größerer Conjurorte in volkswirtschaftlicher Beziehung von einer solchen Wichtigkeit, daß es notwendig war, eine Uebersicht der auf denselben bezugnehmenden in Oesterreich geltenden Anordnungen und Vorschriften zu erhalten. Die gestellte Aufgabe war dadurch wesentlich werthvoller, weil auf jene Vorschriften Bedacht genommen werden mußte, welche in den Thierheuschengesehen enthalten sind und in Ausführung derselben ergangen sind. Für das Verständniß und die Beurtheilung der im gemeinamen Tariftheile I, sowie in den Einzelтарifen der Bahnen enthaltenen Tarifbestimmungen, sowohl betreffend die eigentlichen Tarifsätze, als die Nebengebühren, dürfte ferner die Kenntniß aller im Laufe der Zeit rüchlich der Viehtarife ergangenen behördlichen Verfügungen von wesentlicher Bedeutung sein. Endlich kann es auch für den Fleischtransport nur förderlich sein, wenn alle denselben betreffenden bisherigen Anordnungen und Verfügungen an einer Stelle in übersichtlicher Weise zusammengefaßt erscheinen. Diesen Zwecken nach Möglichkeit gerecht zu werden, ist die Aufgabe der vorliegenden sehr practischen, in ihrer zweiten Auflage bis zum Momente ergänzten Zusammenstellung. — A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Wer auf seine Gesundheit bedacht ist, trinke Franz Josef-Bitterwasser, welches seit 25 Jahren in die ganze Welt vertrieht wird und als einziges angenehm zu nehmendes natürliches Abführmittel anerkannt ist. Man verlange ausdrücklich Franz Josef-Bitterwasser.

(Bade-Ordnung der Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag Wannenhäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Vajin- und Douche-Bäder für Frauen jeden Tag mit Ausnahme von Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren jeden Tag von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

**Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.**

Zur Auswanderung. Bekanntlich pflegen die nach Amerika Ausgewanderten ihren im Lande verbliebenen Angehörigen ansatz Waargeldes im Vorhinein gelöste Schiffskarten der einen oder der anderen Linie, sogenannte „Prepaidbilette“, für die Ueberfahrt zukommen zu lassen. Die amerikanische Einwanderungs-Commission bereitet jedoch dem Verkehr mit solchen „Prepaid's“ große Schwierigkeiten, nachdem sie den Besitzern solcher Fahrkiletts das Land nicht gestatten will, mit Recht annehmend, daß Leute, die für Geld Anderer reisen, nicht in der Lage sein dürften, sich selbst zu erhalten und somit den Vereinigten Staaten zur Last fallen könnten. Den Nachweis, daß dem nicht so ist, können die Reisenden mit „Prepaid's“ nur in den seltensten Fällen erbringen, und daher rühren auch die Tage lang dauernden strengen und umständlichen Untersuchungen, denen der Reisende ausgesetzt ist. Dieses Vorgehen der amerikanischen Einwanderungs-Behörden ist auf die Ueberfahrt namentlich ungarischer Auswanderer insoferne von Einfluß und großer Wichtigkeit, als die deutschen Schiffgesellschaften bekanntlich doch Alles daran setzen, die ungarischen Auswanderer der Fiumaner Linie womöglich zu entziehen und eben deshalb die „Prepaid's“ für ihre Linien einführen, bei deren Vorzeigung der Auswanderer in den fremden Häfen mit Reisepapieren versehen wird. Der Minister des Inneren, welcher von diesen neuesten vorgeordneten Maßnahmen der amerikanischen Einwanderungs-Behörden Kenntniß erhielt, hat nun an alle Verwaltungs-Behörden Ungarns eine Verordnung erlassen, worin dieselben angewiesen werden, die Auswanderer auf die Bescheidlichkeiten einer Reise mit „Prepaid's“ aufmerksam zu machen und dieselben vor der Benutzung solcher Bilette zu warnen. Die Auswanderer mögen daher in ihrem eigenen Interesse von ihren amerikanischen Angehörigen nicht mehr im Vorhinein gelöste Schiffskarten („Prepaid's“), sondern das Waargeld zur Bestreitung der Reise verlangen. Auf das ungarische Auswanderungs-Verfahren ist auch eine zweite, das B. h. w. e. n. berührende Verordnung des Ministers des Inneren von wichtiger Bedeutung. Im Sinne dieser einen früheren Erlaß ergänzenden Verordnung haben die für ausländische Häfen ausgestellten Reisepapiere auch für die Fiumaner Linie volle Rechtsgiltigkeit. Dagegen verbietet die ministerielle Verordnung auf's Strengste, daß Auswanderer, welche einen Reisepaß für die Fiumaner Linie in Anspruch nehmen, mit demselben die Ueberfahrt von ausländischen Häfen aus antreten und ordnet einen strengen Controldienst zu diesem Zweck an.

**Neueste Nachrichten.**

London, 15. September. Alexejeff soll — wie die „Morning Post“ erfährt — in Mukden eingetroffen sein, um mit Kuropatkin zu conferiren. Die Russen haben angeblich die russische Flagge auf dem Hause der Russisch-Chinesischen Bank, sowie auf ihren sonstigen öffentlichen Gebäuden in Mukden bereits eingezogen.

Wie das „Neuer'sche Bureau“ aus Liaojang vom 11. d. M. meldet, bleibt die japanische Armee in Liaojang und stellt die Brücken wieder her. Unter den erbeuteten Gegenständen befinden sich Geschütze, Munition, Wagen, Gewehre, Mäntel und andere Kleidungsstücke, sowie Fourrage.

**Original-Telegramme.**

Mailand, 16. September. Luzzatti erklärte, der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn werde noch in diesem Monat unterzeichnet werden. Wohl sei nicht Alles erreicht, aber kein Zugeständniß ohne Gegeng concession gemacht worden.

Petersburg, 16. September. General Stössel telegraphirt, Port Arthur wird fortgesetzt von den Japanern bombardirt. Es verlautet, der Czar nahm die Demission Alexejeff's als Oberbefehlshaber der mandschurischen Truppen an; er verbleibt dagegen als Statthalter in Ostasien. Kuropatkin ist für alle Truppen-Bewegungen verantwortlich.

Shanghai, 16. September. Die chinesische Regierung ernannte eine Sondergesandtschaft, um mit Japan und Rußland Verhandlungen behufs Rückgabe der Mandchurien an China einzuleiten.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 14. September. Weizen per Hektoliter 76 bis 82 Silo Kr. 15.— bis 16.—, Halbfucht 68 bis 74 Silo Kr. 12.— bis 13.20, Korn 68 bis 72 Silo Kr. 10.80 bis 11.60, Gerste 68 bis 70 Silo Kr. 10.80 bis 11.60, Hafer 46 bis 52 Silo Kr. 5.40 bis 6.80, Kukuruz 72 bis 76 Silo Kr. 12.— bis 13.—, Hirse 74 bis 78 Silo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Silo Kr. 4.— bis 5.—, Bohnen 48 bis 50 Silo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Silo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Silo Kr. — bis —, Kisten 76 bis 78 Silo Kr. — bis —, Weizengries per 100 Kilo Kr. 35.40 bis 39.80, Mehl Nr. 0 Kr. 34.60 bis 38.90, Mehl Nr. 1 Kr. 33.80 bis 38.—, Mehl Nr. 2 Kr. 32.— bis 36.30, Mehl Nr. 5 Kr. 30.— bis 34.20, Speck Kr. 136.— bis 144.—, Schweinefleisch Kr. 136.— bis 144.—, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 50, Kerzen-Unschlitt Kr. 66.— bis 75.—, geöfene Unschlittkerzen Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 45.—, Heu Kr. 7.— bis 11.—, Stroh Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.20 bis 5.75, Spiritus: Raffinade Kr. 1.62 bis —, roth Kr. 1.58 bis —, Weistwaare Kr. 1.60 bis —,

Rindfleisch per Kilo Kr. — 80 bis 1.40, Kalbfleisch Kr. — 56 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.20, Schpfeisch Kr. — 26 bis — 72, Eier 10 Stück Kr. — 40 bis — 50.

Die Subapster Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehl, Brod, Säulenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Speereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

**Fremden-Liste**  
vom 16. September.

**Hotel Kaiser.** Dombrady, Oberst, von Kronstadt; Fodor, Oberstleutnant, von Mediasch; Geresanu sammt Familie, Advocat, von Craiova; Pannhauer, Ingenieur, Kaufman, Sobar, Barick, Mangolis, Klein, Schuster, Kaufleute, von Budapest; Lamas, Beamter, von Szeged; Urvay, Lehrer, von Fogaras; Gersendi sammt Gattin, Kaufmann, von Dega; Koteles, von Broos; Bengulescu sammt Gattin, Privatier, von Covora; Gintmann, Joseph, Privatier, von Miltchen; Neola, Privatier, von Temeswar; Gintorn, Kaufmann, von Bukarest; Busas, Kaufmann, von Klausenburg; Weß, Wodak, Jacobi, Lehrling, Kaufleute, von Wien.

**Hotel Melzer.** Novanu, Antonescu, Rentiere, von Bukarest; Macave, Privatier, von Buchum; Secula, Grundbesitzer, von Silagos; Kiraly, Schaupiseler, von Barano; Buzas, Notar, Turra, Schuler, von Sachsenhausen; Buchelzer, Notar, Gattin, von Leutschik; Cuhonda, Professur-Candidat, von Sofia; Boboic, Privatier, von R. Bologfalva.

**Hotel Mihail.** Fleichin, Notar, von Rothenburg; Holmann, Seher, von Radauz; Minel, Architekt, von Gorner; Gotscha, Lehrer, von Fels-Bald; Munt, Kaufmann, von Klausenburg; Killy, Kaufmann, von Budapest.

**Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.**  
Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Tischler, 1 Zuberbäcker.  
Lehrlinge: 1 Drechsler, 1 Schmir, 1 Schneider, 1 Weißbäcker.  
Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Hahnbauer, 2 Tischler.  
Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 2 Rastler, 2 Schneider, 1 Weißbäcker, 1 Spinnmeister.  
Aubere: 1 Aufseher, 1 Maschinist, 1 Commis (Leberbäcker), 1 Comptoirist.  
Weibliche: 1 Gouvernante.  
Es wird erucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigst anzugehen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte ertheilt.  
Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster-gasse Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr Nachmittags.

**Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistrier Gewerbevereines.**  
Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Schlosser, 2 Tischler, 1 Spengler, 1 Hahnbauer, 1 Wagenmacher, 1 Bäcker, 1 Rastler.  
Lehrlinge: 1 Schlosser, 1 Bauern-Schuhmacher, 3 Spengler, 1 Lederer, 2 Schneider, 1 Tischler, 1 Bauern-Schuhmacher, 1 Schmir, 1 Speereierwaarenbäcker, 1 Schmittwaarenbäcker, 1 Bäcker, 1 Schuhmacher.  
Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Gehilze, 1 Messerschmid und -Schleifer, 3 Hahnbauer, 1 Wagner, 1 Schmir, 1 Wagenmacher, 2 Bau- und Möbel-Tischler, 2 Spengler.  
Lehrlinge: 1 Speereierwaarenbäcker, 1 Schriftfeger, 1 Schmittwaarenbäcker, 1 Lederbäcker.  
Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch auswärts): Gehilfen: 1 Schneider.  
Aubere Kräfte: 1 Commis der Speerei- und Eisenwaarenbranche.  
Belegung für Bistritz: 1 Schuhmacher, 1 Speereierwaarenbäcker.  
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistrier Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereines-Gebäude).  
Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

**Ungarisches Theater in Hermannstadt.**  
Direction: B. Polgar Bela.  
Samstag den 17. September 1904:  
Abonnement Nr. 1. **Eröffnungsvorstellung.** 1. Vorstellung.  
**Aranyvirag. — Goldblume.**  
Operette in 3 Acten von Franz Martos. — Musik von Eugen Guga.  
Cassa-Eröffnung 7/8 Uhr. — Anfang 9/8 Uhr.

**Subapster telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 15. September.

4 1/2% ung. Goldrente	118.90	1860-er Lose	153.—
4 1/2% „ Kronen-Rente	97.15	Oefferr.-ungarische Bank-Actien	1615.—
3 1/2% „ „	88.75	Ungarische Credit-Actien	759.50
4 1/2% Grundentl.-Obligationen	97.25	Oefferr.-ungar. Credit-Actien	642.25
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Oefferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	642.25
Ungarische Prämien-Lose	206.—	20 Franc-Stücke	19.02
4 1/2% Reichsregulirungs-Lose	161.50	Deutsche Reichsmark	117.35
4 1/2% co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.—	Bombay a vista	239.62 1/2
4 1/2% „ „	99.85	Paris a vista	94.97 1/2
4 1/2% „ „	119.—	R. u. f. Ducaten	11.85
4 1/2% „ „	99.—	20 Mart	23.46
4 1/2% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4 1/2% „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 15. September

4 1/2% ung. Gold-Rente	118.95	3 1/2% „ „	88.75
4 1/2% „ Kronen-Rente	97.25	1860-er Lose	153.50
3 1/2% „ „	88.75	Oefferr.-ungarische Bank-Actien	1611.—
4 1/2% Grundentl.-Obligationen	97.30	Ungarische Credit-Actien	763.—
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Oefferr.-ungar. Credit-Actien	652.75
Ungarische Prämien-Lose	206.50	20 Franc-Stücke	19.02
4 1/2% Reichsregulirungs-Lose	161.50	Deutsche Reichsmark	117.35
4 1/2% co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.25	Bombay a vista	239.65
4 1/2% „ „	99.25	Paris a vista	94.97 1/2
4 1/2% „ „	119.25	R. u. f. Ducaten	11.85
4 1/2% „ „	99.30	Italienische Rira	95.10
4 1/2% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4 1/2% „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

**Hermannstädter Börsen-Platzcours**  
vom 16. September.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mart-Stücke	Kauf	Verkauf
Rei (Noten)	Kr. 11.28	11.38	Napoleon's or	Kr. 23.40	23.55
Rei (Silber)	94.60	95.—	Rußel (Noten)	18.98	19.05
Rei (Silber)	94.—	94.80	Rußel (Silber)	262.50	264.—
Rei (Silber)	21.45	21.65		244.—	246.—
Pfund Sterling	23.84	24.—			

**Stofilde Sommer geb. Girtler,**  
Kaufmanns-Gattin,  
vollendete am 15. September l. J. Früh 9 Uhr, nach langem, schwerem Leiden ihr liebevolles und freundliches Dasein.  
Das Leichenbegängniß findet Samstag den 17. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, aus der Kapelle des evang. Friedhofes statt, wovon nur auf diesem Wege die geziemende Nachricht gegeben wird.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Hermannstadt, am 16. September 1904.  
Rechtslich concessionirte Leichenbestattungs-Unternehmung Wilhelm Connerth in Hermannstadt.

Verzeichnis

- ber in Hermannstadt vom 30. August bis 15. September 1904 Verstorbenen:
30. August. Witwe Paraschiva Schuller geborene Moldovan, 68 J., gr.-or., Schweizergasse 9.
31. Albert Rajs, Tagelöhner, 14 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
1. September. Witwe Marie Bratu geb. Cristea, Tagelöhnerin, 65 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
6. Theresie Neuwirth geb. Bergel, Raminfeger-Meisters-Witwe, 56 J., evang., Saggasse 10.
— Marie Wamp, 1 J. 5 M., röm.-kath., Wersing'sches Sägewerk.
8. Walter Raimund, 2 M., röm.-kath., Kreuzgasse 19.
9. Karoline Rogus, 8 M., röm.-kath., Schwimmschulgasse 28.
10. Julius Papp, Zollamts-Controllor, 43 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
11. Franz Jarek, Melner, 68 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Marie Schneider geb. Hambrecht, Müllers-Witwe, 56 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Regine Balint v. Lenthényi, Beamten's-Waise, 77 J., röm.-kath., Franziskanergasse 16.
— Gustav Eduard Puscher, 4 M., evang., Wachsmannsgasse 15.
12. Thomas Huber, Maurer-Gehilfe, 20 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Theresie Klose geb. Lutsch, f. und f. Militär-Intendantens-Witwe, 69 J., evang., Wintergasse 21.
13. Martin Müller, Tagelöhner, 52 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Georg Guift, Papierfabriks-Arbeiter, 54 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
Johann Abram, Tagelöhner, 40 J., gr.-kath., Staats-14. Heilanstalt für Geistesfranke.

Mühlgasse Nr. 9

ist eine [843] 1-1
schöne Stallung

für 2 oder 3 Officiers-Pferde, sowie Futterboden und Wagen-Kemise sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Hausmeister dortselbst.

Man verlange

im eigensten Interesse stets

Echt Kathreiners

Kneipp-Malz-Kaffee

nur in Paketen mit Schutzmarke Pfarrer Kneipp und dem Namen Kathreiner und vermeide sorgfältig die Annahme aller minderwerthigen Nachahmungen.

[1136] 8-10

Sztraka's Tannin-Chocolade
wirkt vorzüglich bei Kindern und Erwachsenen gegen Durchfall.
Preis 40 Heller.
Erhältlich in jeder Apotheke. (675) 7-8

Sorgenfreies
Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderwagen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, direct gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Gerasim Dragules, zur Tagfahrt am 22. November zu erscheinen.
— Vom Kronstädter Gerichtshofe an Franz Albert Pösgay, seinen Aufenthaltort bis 10. September 1905 bekanntzugeben.
— Vom Kronstädter Gerichtshofe an Moses G. Kovacs, seinen Aufenthaltort bis 10. September 1905 bekanntzugeben.
— Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Elias Hafegau, seinen Aufenthaltort bis 11. September 1905 bekanntzugeben.

Erdedignungen.

Bei der Nagybender Finanzdirection eine Kanzlei-Official-Stelle. Gesuche bis 25. September.
Beim Hofjudenher Besiztsgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 30. September.
Beim Bistruzer Gerichtshofe eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 30. September.
Beim Kronstädter Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 13. October.
Beim Elisabethstädter Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 14. October.

Marmeladen billiger:

in tadelloser Qualität bei Abnahme von mindestens 5 Kilo einer Sorte franco jeder Poststation in Oesterreich-Ungarn.

Preise per 1 Kilo:

Table with 2 columns: Name of jam and Price per kilo. Includes items like Marillen, Himbeer, Kirschen, etc.

Dunstobst, feinst zubereitet:

Table with 2 columns: Name of dried fruit and Price per kilo. Includes items like Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen, etc.

in Dosen zu circa 1 Kilo und 1/2 Kilo ab Prag offerirt

Conferven-Fabrik Hermann Taussig, Prag-Karolinenthal.

Commissionäre gegen Sicherstellung gesucht.

Wer sein Schuhwerk elegant und dauerhaft erhalten will, benutze nur

Globin.

Feinstes Leder-Putzmittel für besseres Schuhwerk.

Allein. Fabrik: Fritz Schulz jun., Act.-Ges. Eger i. B., Leipzig.

Schnurrbart!

Streng reell. Kein Schwindel!

Crème Samson

unterstützt den Haars- u. Bartwuchs mit wunderbarem Erfolg. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich rasch üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist.

Preis: Probeflasche K 1.— (auch in Briefmarken), dann Tiegel K 3.—, 4.—, 5.— u. 6.—.

Nur allein echt und direct zu beziehen durch

D. Schön, Wien, VI., Kasernengasse 3.



BRÁZAY FÉLÉ SÖSBORSZESZ

HACY UVEC ÁRA: 2 KORONA
KIS UVEC ÁRA: 1 KORONA
HASZNÁLATI UTASÍTÁS MINDEN ÜVEGHEZ MELLEKELVE VAN!

Kein Poulfel oder abgelegene alte Schuhe.

Warum in die Ferne schweifen?



Bestes Fabrikat

deutsches sind die

Harburger Gummischuhe

Alleiniger Verkauf der bekanntesten Galloschen u. Schneeschuhe

direct aus der Fabrik bezogen, bester Schutz gegen Kälte und Nässe

Herren-Galloschen, beste Sorte, zu fl. 2.50, Kinder-Galloschen, beste Sorte, zu fl. 1.20, Damen-Galloschen, beste Sorte, zu fl. 1.50, Gummi-Turnschuhe, zu fl. 1.20 per Paar.

in den Schuhwaaren-Geschäften

Franz Geisberger, Heltanergasse, Fritz Geisberger, Heltanergasse 11, Sparcassa-Gebäude. Hotel „Neurührer“, Thoreinfahrt links.

Stets nur das Neueste und Beste in der Saison.



Heberall, in allen Apotheken erhältlich. Am Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel sind Apotheker A. Thierry's Balsam

allbekannt und allseits anerkannt.

Wirksam bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenwirkungen, wie: Aufstoßen, Sodbrennen, Stubberpfropfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Kataract, Entzündungen, Schwächezuständen, Blähungen etc. etc.

Wirkt kräftig- und schmerzstillend, kühlend, schleimlösend, reinigend.

Mindestverpackung per Post 12 kleine oder 6 große Flacons Nr. 5.— freiporto.

60 kleine oder 30 große Flacons Nr. 15.— freiporto netto.

Im Kleinverpacke der Niederlagen kostet 1 kleine Flasche 30 Heller, 1 Doppel-Flasche 60 Heller.

Man achte auf die einzig und allein gesetzlich verkehrsberechtigte grüne Namensdruckmarke: „Ich dien“ Allein echt.

Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb, sowie Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligter, daher nicht verkehrsberechtigter Balsame wird strafrechtlich verfolgt.

Schutzengel-Apotheker



Apotheker A. Thierry's Centifolien-Salbe,

schmerzstillend, erweichend, lösend, ziehend, heilend etc. Mindestverpackung 2 Tiegel franco Nr. 3.60. Im Kleinverpacke der Niederlagen Nr. 1.20 per Tiegel.

Central-Depôts in Budapest: Apotheker J. v. Török, Dr. Leo & J. Egger, in Lugos: Vortos. — Depot in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltanergasse 59.

Bei directem Bezuge ab resirt man: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wenn der Betrag im Vorhinein angewiesen wird, kann um einen Tag früher Zuleitung erfolgen, als gegen Nachnahme und entfallen die Zuzugs-Nachnahme-Zinsen, daher es sich empfiehlt, den Betrag sogleich anzuweisen und am Coupon der Anweisung die Bestellung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben.

Franz Josef-Bitterquelle.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

- „Stets sicherer und genügender Erfolg.“ Prof. Dr. Gerhardt, Berlin, Director der medic. Klinik.
„Schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“ Prof. Dr. Aufmann, Heidelberg, Director der medic. Klinik.
„Bei kleiner, kaum 150 Gr. betragender Gabe prompt eröffnend.“ Prof. Dr. v. Koranyi, Budapest, Director der medic. Klinik.
„Allgemein als angenehm schmeckend gelobt.“ Prof. Dr. v. Suhl, Wüngen, Director des patholog. Institutes.
„Besserer Geschmack gegenüber ähnlichen Wässern.“ Dr. Hofmeister, Berlin, dirig. Arzt des Elisabeth-Krankenbaues.
„Wirkt selbst bei reizbarem Darm verabreicht, schmerzlos und macht keinerlei Beschwerden.“ Prof. Dr. v. Leube, Würzburg, Director der medic. Klinik.
„Der Gebrauch ist frei von allen unangenehmen Erscheinungen.“ Prof. Dr. v. Baccelli, Rom, Director der medic. Klinik.
„Beeinträchtigt die Magenstätigkeit weniger, als die ähnlichen Mineralwässer.“ Prof. Dr. v. Theodori, Sufareit, königlicher Leibarzt.
„Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile.“ Prof. Dr. v. Samberger, Wien, Director der medic. Klinik.
„Gleichbleibende, sehr gute Wirkung selbst nach fortgesetztem Gebrauche.“ Prof. Dr. Traube, Vorstand der V. medic. Abth. d. Allg. Krankenh.
„Bewährte sich gut bis in die jüngste Zeit.“ Prof. Dr. Schauta, Wien, Director der I. Klinik für Frauenkrankh.

Zeugniß des I. und I. Reichsriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) in Wien.

„Das Franz Josef-Bitterwasser wirkt fast ausnahmslos rasch und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nebenwirkungen verursachend und nehmen es die Kranken, des nicht unangenehmen Geschmacks halber auch gerne.“

Das „Franz Josef“-Bitterwasser

ist in Hermannstadt zu haben bei den Herren: Ludwig Fuchs, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner, F. Binder, Julius Ballmann, Joh. Mich. Klein, G. Scheyhing, Victor Jauernig, Eduard Elias, Molnar's Apotheke, Friedrich Homm, Rudolf Schuster, Wilh. Wazek, Julius Frenk, Carl Albrecht, Gustav Gürtler jun., Josef Krauss.

Direction in BUDAPEST.

Um sich gegen Täuschungen zu sichern, verlange der Consument ausdrücklich „FRANZ JOSEF“-Bitterwasser. [471] 9-39